

lung der Transvaaler an diesem Punkte der Grenze meldet ein Correspondent der "Times" seinen Platz und Sandspur vom 9. d. R., er habe mit Erfahrung des Generalcommandanten beweisen, die in der Nähe befindlichen Lager der Boeren bestätigt. Die Stärke der Boerentruppen betrage dort etwa 5000 Mann, die auf einem weiten Raum verteilt seien. Außer den Boerencommmandos befinden sich dort ein holländisches und ein irisches Corp, jedes 2500 Mann stark, ferner zwei deutsche Corps, von denen das eine unter dem Befehl des Obersten Schiel am Klip River in der Nähe der Grenze des Orange-Freistaats steht. Nordwestlich von Ladysmith wird es vorauftischlich zwischen den Oranjerivieren und den Engländern zu einem Kampf umgehen, wenn die letzteren werden den von Menas, das Einfallstor zwischen Oranjerivier und Natal, nicht ohne Kampf ausgeben, wenn sie vielleicht auch Menas Castle — doch ist dies noch sicher — vorläufig den Feinde überlassen und erst nach dem Eintreffen größerer Verbündeten es wieder zu nehmen suchen werden. Die Boerentruppe werden jetzt anstreben, auf welche Weise, ist schwer vorauszusehen, jedenfalls sind die Boeren jetzt noch an Zahl bedeutend den Engländern überlegen, die beide höchstens 20 000 Kämpfende zählen. Mit jedem Tage ändert sich das zu Gunsten der Engländer — an der Westgrenze von Transvaal und dem Oranjerivier lagern die Boeren zwischen Vryheid und Kimberley, zwischen Bloemfontein und Fourteen Streams, zwischen Vryheid und Mafeking, überall in der Nähe der englischen, an der Front der Boeren entlang laufenden Bahn. Die in den Händen der Engländer befindlichen Siedlungen und Bahnhofsstellen sind zur Verstärkung eingerichtet. Hier ist bei einem Vorstoß der Boeren zu erwarten, daß die Bahn an mehreren Punkten unterbrochen wird und kleinere englische Abteilungen abgeschnitten werden; ein schneller Erfolg gegen vorbereitete und mit Maschinengewehren versehene Stellungen der Engländer bei Kimberley, Vryheid, Mafeking ist nicht wahrscheinlich. Es würde nicht überreichen, wenn sich der erste Kampf an der Westgrenze bei Fourteen Streams abspielen würde, wo die englische Bahn den Saal überquert. Diese Brücke zu zerstören, ist für die Boeren ebenso wichtig, wie für die Engländer die Bedeutung der Brücke. Zehntausend Männer sind auch über die Orange-Bridges unweit Hope Town, die Pontons vom Karoo und Vryheid sagen. — Aus Kapstadt wird gemeldet: Das Geprägt der Revolution reicht sein Haupt. Bei einer Holländer-Versammlung in Sterkfontein wurde beschlossen, die Regierung um Waffen zu bitten und im Widerstandslinie den Freistaat darum zu bitten. Eine unsterile Vertheilung von Waffen geworben findet in Steyning und anderen holländischen Dörfern der Capoalone statt. In der holländischen Kirche in Kapetown wurde die Transvaaler Nationalhymne gesungen. (Weiteres unter „Afrika“.)

Deutsches Reich.

* Berlin, 11. October. Der Entwurf der neuen gerichtlichen Gerichtsrichterordnung, der bekanntlich eine längere Vorbereitung hinter sich hat, liegt nunmehr vor: Der erste Abschnitt handelt wie die „Schlesische“ mitteilt, vom Gerichtsrichter, der zweite vom Verhandlungsverfahren, während der dritte Abschnitt die einschlägige Erweiterung der Gerichtsrichterbergschäfte, der vierte die sonstigen Bureau- und Cassationsräume bilden. Schluß. Die erforderliche wissenschaftliche Beprüfung zum Gerichtsrichter kann bis jetzt nicht anders dargebracht werden, als durch ein Reisezeugnis einer höheren Bürgerschule, eines Provinzials, einer Realschule oder eines Realprognosaurus, lauter Institute mit schwierigem Lehrplan, oder einer Kaufmännischen Schule. Endlich soll ganz Nachweis der wissenschaftlichen Schulbildung auch noch ein Zeugnis über die Prüfung genügen, die nach erfolgreichem Besuch der Universität ausgestelltenzeugnis eines Realzynismus oder einer Oberrealschule zu besitzen ist. Zum Vorbereitungskomitee für die Prüfung als Gerichtsrichterbergschäfte werden zwar auch sonstige Militärschüler zugelassen werden, jedoch nur solche, die im Besitz einer guten Elementarschulbildung sich befinden. In dem über den Erfolg des Vorbereitungskomitees des Amtes ausgestelltenzeugnis soll auch das angestrebte Berbalt erzielt werden. So vor dem 1. Januar 1899 zum Vorbereitungskomitee zugelassene Anwälte werden den neuen geprägten Anforderungen nicht unterworfen sein. Die neue Gerichtsrichterordnung soll am 1. Januar Gelung erlangen.

* Berlin, 11. October. In den Angelegenheiten der „Friedenskonferenz“ antwortet heute die „Kreuzzeitung“ auf die gestern mitgetheilte Aussöhnung der „Germania“:

Wir bestätigen der „Germania“ schriftlich nochmal, was wir schon gethan haben: Da es ist ihr mit Hilfe des „Befrei“ gelungen, das jüdische Geheimniß zu erhalten! Es sind wirklich am Mittwoch, den 27. September, zwei Herren auf unsere Redaktion gewesen und haben den bestechenden Redakteur Dr. H.

Gliedern auf dem Tisch. Wir sind zwar keine schönen Menschen, aber ein moderner Paolo Veronese kann vielleicht etwas aus uns machen.

„Gewiß“, sagt Bannert mit dem Aufdruck vollster Überzeugung.

Und in der That, die Damen der Tafelrunde machen wohl die Phantasie eines Künstlers zur Schaffensfreude anregen; stellbare Erstcheinungen in glänzender Gewandung, die für ein Coopér, das so wenig häupter hätte, wie zu pomponhüpfen war; doch es stand ihnen wohl zu Weisheit, denn ihre Jüge hatten etwas vornehmes Stoßes, und so klein die Tafel war — sie glich mehr einer Tafel- und Höflichkeit, als dem Familientisch, um den sich die Gäste eines Bürgerlichen Abendessens versammeln.

Vor Allem Bolesta von Leibnitz — aus einem ausgezeichneten, purpurnen Sammettuch glänzend, kleiner weißer Blommeraden. Alles atmete uppige Hülle; die Jüge waren edel und groß, die Augen jugendlich, darüber ein Diadem mit kostbaren Edelsteinen, und voll widerhallendes Goldgelag umrahmt das schwarzhaarige Gesicht. Wenn sie sich erhob, um mit den jenerwähnten Damen anzuschnüren, so sah man, daß ihre Gekleidung sehr schick und edel war, hochgewohnen, ohne das Maß zu überschreiten, welches dem Geschlechtern einen schildhaften Prunk nicht als unzulässig erscheinen läßt. Darin hatte die Natur es bei Bolesta von Leibnitz etwas verschoren — die Herren des Thaters, welche der Galateen paganscherart, hattet jene Weisheit der Hügelmänner, welche den König der Westsphären geschieden, wenn er sich auch für das endo. Weltliche interessiert hätte, in Enzyklopädie versteht haben müßte; doch wenn sie so ruhig bei Tische saß, ahnte man nicht, auf welchem hohen Siegesfuß der gebrangene Oberleib dieser Göttin ruhte; erst wenn sie aufstand, erfuhr man über die unbedeckte Größe der Dame, welche das männliche und weibliche Geschlecht unter sich wie eine dem Himmel zustrebende Riesentonne übertrug. Durch ein merkwürdiges Naturspiel war aber auf diese hohe Gestalt ein Kopf aufgeschlagen, der mit demjenigen der Juno Tudor nicht das Urtheil gemein hatte; er war verblüffend ähnlich klein, von angehnem Oval und das Gesicht wie ein Kindergesicht, allerdings mit einem ihm eigenen, prahlenden Grins und dem Gesicht des entz. terrible. Ja, Bolesta von Leibnitz konnte sehr klein, sehr zum Erstaunen, zornig, vernichtend und zu offenherzig; sie trug das Haupthaar modisch nach hinten gestellt, und auch das pocht wieder leicht zum Aufdruck ihrer Jüge. So war sie unheimlich von Kopf zu Fuß. In ihrem Kloßdorfer Gesicht mochte sie an eine schillernde Alpenlandschaft erinnern, wenn sie sich erhob und um die Tafel rutschte. Neben der Vandolin

verschied, unsre erste Meldung, der Finanzminister Dr. v. Miquel ist für die Wahlregelung der Beamten gesessen, sei unzureichend. Das ist natürlich recht! Aber nun beginnt die Phantasie der „Germania“! Die beiden Herren sollen „Abgehandelt“ das Mindeste Dr. v. Miquel gewesen sein! Mit deutscher Weit muß das Centrum-Stück ja auch das Lebendiger der ersten Meldung als einen „Abgehandelten“ des Reichstagsabtes bezeichnen! In desselben Gebiet der Phantasie gehört alles, was die „Germania“ vor der „Friedenskonferenz“, dem „Friedensschluß“ der konserватiven Partei lobt. Denkt nun nicht wieder der „Jügel“ es der „Germania“ verdächt, wollen wir ihr mittheilen, daß der eine der beiden Herren seitdem wieder bei uns gelegen, und dass am Montag, 9. October, Nachmittag 2 Uhr, er hat mir uns vertraglich darüber gesagt, daß er und Dr. v. der „Friedensschluß“ Vermittler gewesen sein sollen. Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausblieben könnte, sich zu verabschieden braucht, sind wir genau bereit, einem personalistischen Mitgliede ihrer Redaktion zur Besichtigung des Gefüls unserer Zeitung einen dauernden Platz in der Poststelle von Höhestraße Nr. 2 einzurichten.

Der Hohn, der in diesen Worten liegt, ist nicht ganz am Platze. Die beiden Herren, deren Sehnsucht die „Kreuzzeitung“ verfolgte, galten ihr als besser unterrichtet, als der große Unbekannte, der das Blatt gegen Herrn v. Miquel wieder aufgezeigt hatte. Unbedeutende Leute können die Herren also nicht gewesen sein. Ob sie „Abgehandelt“ des Finanzministers waren oder nicht, das interessiert wohl nur die Stelle, von der die Aussöhnung zum Nachtreffen des Herrn v. Jügel ausging. Die Hauptfrage bleibt, daß die Herren das erreichten, was sie wollten, und den großen Unbekannten aus dem Felde schlugen.

* Berlin, 11. October. Über eine Unterredung mit General Harrison berichtet der „A.A.“ u. A.: General Harrison ist jetzt zum ersten Male in Europa. Die seiner Jugend war er, wie er sagt, zu arm zu einer solchen Reise und später zu bestätigt. Jetzt hat ihn das Schiedsgericht in den Grenzstreit zwischen England und Venezuela, dessen Vertreter er war, nach Paris geführt. Er hatte gehofft, die Entscheidung in dem Streitfalle werde so früh erfolgen, daß er Deutschland einen längeren Aufenthalt gewähren könnte. Der Professor von Martens, der Vorsitzende des Schiedsgerichts, war zugleich Englands Vertreter auf der gleichzeitig im Haag tagenden Friedenskonferenz, und seine Abwesenheit von Paris verzögerte dort die Signatur um sechs Wochen. General Harrison hat daher von deutscher Seiten nur Paris und Berlin gewählt. Berlin hat einen großartigen Eindruck auf ihn gemacht, und er bedauert, daß er nicht einige Wochen hier verbringen kann. Die Breite und Reinheit der Straßen, die sauberen Gebäude, das rege Leben und Treiben haben ihm sehr impress. Ganz besonders freut sich General Harrison darüber, daß er den großen Pariser Platz nach der Kundgebung zur Friedenskonferenz gesehen. — Aus Kapstadt wird gemeldet: Das Geprägt der Revolution reicht sein Haupt. Bei einer Holländer-Versammlung in Sterkfontein wurde beschlossen, die Regierung um Waffen zu bitten und im Widerstandslinie den Freistaat darum zu bitten. Eine unsterile Vertheilung von Waffen geworben findet in Steyning und anderen holländischen Dörfern der Capoalone statt. In der holländischen Kirche in Kapetown wurde die Transvaaler Nationalhymne gesungen. (Weiteres unter „Afrika“.)

* Berlin, 11. October. Über eine Unterredung mit General Harrison berichtet der „A.A.“ u. A.: General Harrison ist jetzt zum ersten Male in Europa. Die seiner Jugend war er, wie er sagt, zu arm zu einer solchen Reise und später zu bestätigt. Jetzt hat ihn das Schiedsgericht in den Grenzstreit zwischen England und Venezuela, dessen Vertreter er war, nach Paris geführt. Er hatte gehofft, die Entscheidung in dem Streitfalle werde so früh erfolgen, daß er Deutschland einen längeren Aufenthalt gewähren könnte. Der Professor von Martens, der Vorsitzende des Schiedsgerichts, war zugleich Englands Vertreter auf der gleichzeitig im Haag tagenden Friedenskonferenz, und seine Abwesenheit von Paris verzögerte dort die Signatur um sechs Wochen. General Harrison hat daher von deutscher Seiten nur Paris und Berlin gewählt. Berlin hat einen großartigen Eindruck auf ihn gemacht, und er bedauert, daß er nicht einige Wochen hier verbringen kann. Die Breite und Reinheit der Straßen, die sauberen Gebäude, das rege Leben und Treiben haben ihm sehr impress. Ganz besonders freut sich General Harrison darüber, daß er den großen Pariser Platz nach der Kundgebung zur Friedenskonferenz gesehen.

Die Präsidenten der Vereinigten Staaten, General Benjamin Harrison, und seine Tochter Sophie besuchten den Kaiser von Russland am Montag, 10. October, im Rahmen einer Feier zum 300-jährigen Bestehen des Deutschen Reichs. Der Kaiser und seine Tochter waren von dem Kaiser und seiner Familie sehr empfangen. Ganz besonders freut sich General Harrison darüber, daß er den großen Pariser Platz nach der Kundgebung zur Friedenskonferenz gesehen.

* Berlin, 11. October. Eine zahlreich besuchte Versammlung bejubelt die Errichtung eines Bismarckturms auf den Sandbergen.

* München, 11. October. Von dem hiesigen Comité für Kundgebungen zur Friedenskonferenz geht uns eine „Erklärung“ zu, der wir folgend entnehmen: Erst wird „kontakt“, daß die Friedenskonferenz im Haag zu Ergebnissen geführt habe, die für die Weiterbildung des Friedens und für die künftige rechtliche Sicherung des Friedens der amerikanischen Verhältnisse. Ueber politische Fragen wollte Herr Harrison sich nicht aussprechen, da er mit seiner Stellung als früherer Präsident nicht verantwortbar ist. Diese Rückhalt verlorlos kam auch den Wundertag die Polizeipolizei. Doch mache er kein Hehl daraus, daß er an seiner früheren Ansicht festhält, die Vereinigten Staaten hätten einen Fehler gemacht, als sie von der Monroe-Doktrin abwichen und ihre Neutralität auf außerbritischem Amerika gelehrt. Viele Länder auf beiden Seiten und den englischen Diplomaten in Paris hat er im Scherz gesagt, es sei nicht recht von ihnen, von den Vereinigten Staaten zu verlangen, daß sie mit den Prothesen füllt nehmen sollen, die von der reichsdeutschen Tafel abholen. Betrifft der Transvaalfrage meinte General Harrison, England werde recht unangemachte Erfahrungen damit machen.

* Berlin, 11. October. In den Angelegenheiten der „Friedenskonferenz“ antwortet heute die „Kreuzzeitung“ auf die gestern mitgetheilte Aussöhnung der „Germania“:

Wir bestätigen der „Germania“ schriftlich nochmal, was wir schon gethan haben: Da es ist ihr mit Hilfe des „Befrei“ gelungen, das jüdische Geheimniß zu erhalten! Es sind wirklich am Mittwoch, den 27. September, zwei Herren auf unsere Redaktion gewesen und haben den bestechenden Redakteur Dr. H.

Siebster, auch sie aufgedonnert in einer Prunktoilette, aber sonst eine lille Frau; sie hatte etwas Sinniges in ihrem Hals, etwas aus und was machen.

„Gewiß“, sagt Bannert mit dem Aufdruck vollster Überzeugung.

Und in der That, die Damen der Tafelrunde machen wohl die Phantasie eines Künstlers zur Schaffensfreude anregen; stellbare Erstcheinungen in glänzender Gewandung, die für ein Coopér, das so wenig häupter hätte, wie zu pomponhüpfen war; doch es stand ihnen wohl zu Weisheit, denn ihre Jüge hatten etwas vornehmes Stoßes, und so klein die Tafel war — sie glich mehr einer Tafel- und Höflichkeit, als dem Familientisch, um den sich die Gäste eines Bürgerlichen Abendessens versammeln.

Vor Allem Bolesta von Leibnitz — aus einem ausgezeichneten, purpurnen Sammettuch glänzend, kleiner weißer Blommeraden. Alles atmete uppige Hülle; die Jüge waren edel und groß, die Augen jugendlich, darüber ein Diadem mit kostbaren Edelsteinen, und voll widerhallendes Goldgelag umrahmt das schwarzhaarige Gesicht. Wenn sie sich erhob, um mit den jenerwähnten Damen anzuschnüren, so sah man, daß ihre Gekleidung sehr schick und edel war, hochgewohnen, ohne das Maß zu überschreiten, welches dem Geschlechtern einen schildhaften Prunk nicht als unzulässig erscheinen läßt. Darin hatte die Natur es bei Bolesta von Leibnitz etwas verschoren — die Herren des Thaters, welche der Galateen paganscherart, hattet jene Weisheit der Hügelmänner, welche den König der Westsphären geschieden, wenn er sich auch für das endo. Weltliche interessiert hätte, in Enzyklopädie versteht haben müßte; doch wenn sie so ruhig bei Tische saß, ahnte man nicht, auf welchem hohen Siegesfuß der gebrangene Oberleib dieser Göttin ruhte; erst wenn sie aufstand, erfuhr man über die unbedeckte Größe der Dame, welche das männliche und weibliche Geschlecht unter sich wie eine dem Himmel zustrebende Riesentonne übertrug. Durch ein merkwürdiges Naturspiel war aber auf diese hohe Gestalt ein Kopf aufgeschlagen, der mit demjenigen der Juno Tudor nicht das Urtheil gemein hatte; er war verblüffend ähnlich klein, von angehnem Oval und das Gesicht wie ein Kindergesicht, allerdings mit einem ihm eigenen, prahlenden Grins und dem Gesicht des entz. terrible. Ja, Bolesta von Leibnitz konnte sehr klein, sehr zum Erstaunen, zornig, vernichtend und zu offenherzig; sie trug das Haupthaar modisch nach hinten gestellt, und auch das pocht wieder leicht zum Aufdruck ihrer Jüge. So war sie unheimlich von Kopf zu Fuß. In ihrem Kloßdorfer Gesicht mochte sie an eine schillernde Alpenlandschaft erinnern, wenn sie sich erhob und um die Tafel rutschte. Neben der Vandolin

verschied, unsre erste Meldung, der Finanzminister Dr. v. Miquel ist für die Wahlregelung der Beamten gesessen, sei unzureichend. Das ist natürlich recht!

Aber nun beginnt die Phantasie der „Germania“!

Die beiden Herren sollen „Abgehandelt“ das Mindeste Dr. v. Miquel gewesen sein! Mit deutscher Weit muß das Centrum-Stück ja auch das Lebendiger der ersten Meldung als einen „Abgehandelten“ des Reichstagsabtes bezeichnen! In desselben Gebiet der Phantasie gehört alles, was die „Germania“ vor der „Friedenskonferenz“, dem „Friedensschluß“ der konserватiven Partei lobt.

Denkt nun nicht wieder der „Jügel“ es der „Germania“ verdächt,

wollen wir ihr mittheilen, daß der eine der beiden Herren seitdem wieder bei uns gelegen,

und dass am Montag, 9. October, Nachmittag 2 Uhr, er hat mir uns vertraglich darüber gesagt, daß er und Dr. v. der „Friedensschluß“ Vermittler gewesen sein sollen.

Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausblieben könnte, sich zu verabschieden braucht, sind wir genau bereit,

doch zu bestätigen, daß sie für die Zeitung solche Dienstleistungen vertraglich vereinbart haben.

Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausblieben könnte, sich zu verabschieden braucht, sind wir genau bereit,

doch zu bestätigen, daß sie für die Zeitung solche Dienstleistungen vertraglich vereinbart haben.

Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausblieben könnte, sich zu verabschieden braucht, sind wir genau bereit,

doch zu bestätigen, daß sie für die Zeitung solche Dienstleistungen vertraglich vereinbart haben.

Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausblieben könnte, sich zu verabschieden braucht, sind wir genau bereit,

doch zu bestätigen, daß sie für die Zeitung solche Dienstleistungen vertraglich vereinbart haben.

Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausblieben könnte, sich zu verabschieden braucht, sind wir genau bereit,

doch zu bestätigen, daß sie für die Zeitung solche Dienstleistungen vertraglich vereinbart haben.

Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausblieben könnte, sich zu verabschieden braucht, sind wir genau bereit,

doch zu bestätigen, daß sie für die Zeitung solche Dienstleistungen vertraglich vereinbart haben.

Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausblieben könnte, sich zu verabschieden braucht, sind wir genau bereit,

doch zu bestätigen, daß sie für die Zeitung solche Dienstleistungen vertraglich vereinbart haben.

Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausblieben könnte, sich zu verabschieden braucht, sind wir genau bereit,

doch zu bestätigen, daß sie für die Zeitung solche Dienstleistungen vertraglich vereinbart haben.

Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausblieben könnte, sich zu verabschieden braucht, sind wir genau bereit,

doch zu bestätigen, daß sie für die Zeitung solche Dienstleistungen vertraglich vereinbart haben.

Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausblieben könnte, sich zu verabschieden braucht, sind wir genau bereit,

doch zu bestätigen, daß sie für die Zeitung solche Dienstleistungen vertraglich vereinbart haben.

Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausblieben könnte, sich zu verabschieden braucht, sind wir genau bereit,

doch zu bestätigen, daß sie für die Zeitung solche Dienstleistungen vertraglich vereinbart haben.

Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausblieben könnte, sich zu verabschieden braucht, sind wir genau bereit,

doch zu bestätigen, daß sie für die Zeitung solche Dienstleistungen vertraglich vereinbart haben.

Denkt aber die „Germania“ künftig nicht immer auf den „Jügel“, der doch einmal ausbl

* Eine interessante Beurteilung auf maritimem Gebiete, der U-Boot eines deutschen Panzer-Schiffes in eine schwimmende Reparaturwerkstatt wird, wie schon telegraphisch gemeldet worden, geplant. Die Marineweisung bestätigt, das langjährige Flaggschiff der ostasiatischen Kreuzerdivision, den heimgekehrten Panzerkreuzer „Räuber“, der an der Seezeiten seiner Brüderlichkeit angelegt ist, in ein solches Werkstattboot umzubauen. Der „Räuber“ soll mit allen Vorräthen, Waffen und Materialien, welche zur Vornahme vorläufiger Reparaturen vorheriger Schiffe auf offener See erforderlich sind, ausgerüstet werden und das heimgekehrte Panzergeschwader bei der Ausführung größerer Manöver im See begleiten. Im Kriegsfall ist die Aufstellung einer ambulanten Schiffsthermometerstation zum Einheitsfahrtsgeschwindigkeits- und Wellengangsermitteln vorgesehen. Das neue Werkstattboot ist Anfang des heutigen Jahr in London als Kaufmannsschiff gebaut und 1874 vom Stapel gelassen. Der „Räuber“ ist in Höhe seiner Dimensionen für den genannten Zweck geeignet. Bei einer Länge von 86 m. hat der Panzerkreuzer eine größte Breite von 18,3 m., einen größten Tiefgang von 7,7 m. und eine Wasserverdrängung von 2670 t. Die auf Eisenplatten bestehende Panzerung ist in der Wasserlinie 264, an der Batterie 244 mm stark. Die Mündung inkludiert 8000 Herdfeuer und gibt dem Schiffe eine Geschwindigkeit von höchstens 14 Seemeilen, die für ein Werkstattboot als ausreichend bezeichnet werden darf. Die Schiffswaffentire, die auf sechs 20 cm gemischten Geschützen, einem 15 cm., je ein 10,5 cm- und zwei 8,8 cm-Schnellfeuerkanonen besteht, wird nur zur Theil emporgerichtet; einige Geschütze werden am Boden bleiben.

Socialdemokratischer Parteitag.

S. & H. Hannover, 11. Oktober. Singer eröffnete die Sitzung heute früh mit der Mitteilung, daß die ungarische Parteileitung und verschiedene Genossen in Deutschland dem Parteitag Begrüßungen überbracht haben.

Dr. Dövid-Gießen als Generalredakteur für die Anhänger der Bernstein'schen Richtung legt seine Gehirn eben abgebrannte Niede fort. Der Gieß im Erfurter Programm von der wachsenden Zunahme des Elends ist der verlustbar ungünstigste. Rauhut selbst hat die Versendungstheorie aufgegeben. Er giebt zu, daß in vorgehobenen kapitalistischen Ländern das physische Elend im Rückstand begriffen ist und daß die Lebenshaltung der Arbeiter eine höhere geworden sei, als vor 50 Jahren. Nebel hat hier von dem „Mädchen der Gegner“ gesprochen, zugleich aber hat er eine Menge Material angeführt, zum Beweise, wie groß das soziale Elend sei. Hat denn Bernstein bestreiten, daß das soziale Elend groß ist? Was soll das für eine Beweisführung sein? (Sehr richtig!) Wenn ich nicht annehmen soll, daß es Stimmungsmacher sei, müßte ich gegen diese Methode der Verschwörertheorie einen Einspruch erheben. Da wäre das eine

Wiederholung darüber Einprägung ergeben. Es wäre das eine Methode des groben Unfugs. (Heiterkeit und Beifall.) Wie alle haben Gefühl für die Waffen. Es handelt sich hier aber um die Bewegung, ob dieselbe eine heruntergehende oder, wenn auch langsam, aufsteigende sei. (Sehr richtig!) Rautenkampf prüft nun, um seine Theorie zu retten, den Begriff um und meint aus dem physikalischen Elend ein soziales Elend. Diese Begriffsprägung muss die Quelle des Mißverständnisses sein. Im Sprachgebrauch verliert man diese Unterscheidung nicht. In seiner Schrift führt Rautenkampf an, daß die Vereidlung in Landstrichen, in die die Industrie noch gar nicht hingekommen sei, eine sehr graue sei. Im Programm steht aber ja, daß die Vereidlung eine Folge der kapitalistischen Entwicklung ist. Als letzte Rettung wird dann noch angeführt, daß die Vereidlungstheorie als Tendenz, die Lebenshaltung der Arbeiter herabzubrüllen, aufzufassen sei. Das bestreitet auch Bernstein nicht, und wenn es im Erfurter Programm als Tendenz stände, hätten wir nichts einzutwenden. Es steht dort aber als Thatstrophe. Richtig bleibt, daß die Vereidlung der Produkte ist, doch die Arbeiter kommt nicht zu föhlen sein können. Daher erschlägt die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Vereidlungstheorie feinesmäig unsere Vorberatungen. Bernstein glaubt in Folge dessen auch, daß die Arbeiterschäfer deßhalb fröhlicher für die Forderungen eintreten, je höher ihre Lage gehoben wird. Bebel hat bestreit, daß das Erreichte kommen der bürgerlichen Clasen gewünscht sei. Bei der Beratung der Homburger Versammlungen hat er aber im Reichstag selbst den Herren v. Stumm und v. Kettner entgegengehalten, daß sie mit ihren rüdständigen Anschaunungen unter ihrem Clasengenossen allein seien. Bernstein hat denn auch nur behauptet, daß die volle Vornahme der Gegner geworfen ist und daß der Kampf mittlere Formen angenommen hat. Wir behaupten nicht, daß die Clasen-gefeige aufgehoben sind. Die Zusammenbruchstheorie hat Bebel nur gestreift. Im Programm heißt es: Die Krisen werden immer unangenehmer und verherrlicher. Rautenkampf hat die Auffassung Bernsteins über den Sinn dieses Satzes als lächerlich bezeichnet. Marx spricht von dem kommerziellen Zusammenbruch, indem die Faktanzen immer unerträglicher werden, die Krisen häufiger und Elend verursachen. (Aha! Wo steht daß?) Im „Capital“, Band 3. Auf was hat damals die Übersetzung gestürzt, daß wir 1898 den großen Kladderadatsch haben werden? (Ahae! Bebel: Das Werk ist von Engels.) Ich wußte nur, mit dem Namen nachzudenken, doch wir auf die Übersetzung

welche nur mit der Frage nachzuweisen, daß wir auf die Widersprüche des Markt- und Produktionsverhältnisse unser Erwartungen vom Zusammenbruch geführt haben. Die ganze Krisen- und Zusammenbruchstheorie ist ein Problem und keine wissenschaftliche Wahrheit, und die daraus gezogenen Schluß auf den künftigen Zusammenbruch sind nichts als Hypothesen und Prophesien. So lange wir es mit einem Problem zu thun haben, sollten wir nicht in so autoeklativer Weise im Programm sagen: Die Krisen werden immer größer und verheerender. Für die Concentrationstheorie hat Bebel eine Menge Zahlen angeführt. Ich kann dieselben nicht prüfen und daher nicht darauf eingehen. Die Generalisierung des Programms über die absolute Naturnotwendigkeit des Unterganges der Kleinbetriebe ist nicht richtig. Es läßt sich keine Schablone der betrieblichen Entwicklung ausschöpfen. Bernstein hat im Allgemeinen die Concentrationstendenz in der Industrie gar nicht bestritten. Bebel brauchte also nicht bürgerliche Oekonomen gegen

Man muß, führte Dr. Dödich weiter aus, stets Individualisten. In Frankfurt wollte ich förmlich die Schlächtereigefallen organisieren. Es kamen aber nicht die, welche wir haben wollten, und Karl Marx wurde Vorsitzender — nicht unser Marx, sondern der Frankfurter Obermeister. (Heiterkeit.) Man ließ uns zuvor sprechen, aber wir hatten keinen Erfolg. Ich glaube, weil wir zu viel Wert auf die Concentration legten, denn Marx wies uns nachher noch, daß es in Frankfurt den Schlächtereigefallene sehr wohl möglich sei, sich selbstständig zu machen. Das Programm ist in diesem Punct falsch formulirt, das muß anerkannt werden. Es wird ja auch im Programm gefragt, daß der Großgrundbesitz monopolistisch. Gestern habe ich bereits nachgewiesen, daß die kleinen bauerlichen Betriebe durch die Concurrentenz der Großbetriebe betriebsbedroht nicht bestimmt werden. In der Landwirtschaftschaft vollzieht sich auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens ein Sozialisierungsbereich. Derselbe hat sich allerdings dem individualistischen System angepaßt. Die Probourgentigen-Genossenschaften in der Landwirtschaftschaft machen rasche Fortschritte, sie umspannen bereits eine Million Teilnehmer. Wir können als Arbeitspartei nicht an der Spitze dieser Bewegung stehen, aber wir haben das Recht und die Pflicht, im Parlament das Genossenschaftswesen zu unterstützen. Das ist eine ans verantwortliche Bewegung. Damit war mir aber nicht einen Strich durch. Seine ist, daß es nicht einen Erfolg der Zunder

Wort droht, belone ich, daß ich nicht einen Schuß der Junfer
in Auge habe. Wir müssen zugleich auf eine Demokratisierung
der Institutionen dringen.

Die Bernstein'sche Schrift leuchtet nicht mit dem Prinzip,
sie gibt uns nur eine höhere Wertung der Gegenwartshilf-
arbeit. Wir haben diese Arbeit auch schon bisher rafflos geleistet.
Es ist aber etwas Anderses, ob wir sie als "Palliativmittelchen"
oder als Bausteine für die künftige Gesellschaft aussäßen. Ich
muß es zurückweisen, daß mir auf das politische Gebiet keinen
Wert legen. Die Dreieinigkeit: politische Tätigkeit, Gewer-
kschaften und Konsumentengenossenschaften müssen zusammen-
wirken. Die Partei als solche soll nicht Gewerkschaften gründen,
sie muß

erkennen. Bernstein giebt uns mehr als er erinnert. Mit der neuen Werthung der politischen Arbeit wird die Übersicht gesteigert, doch auch innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft die Verteilung des Produktionsertrages wesentlich zu Gunsten der Arbeiter beeinflusst werden kann. Diese Übersicht wird auch die Erweiterung der politischen Macht bedeuten. Ich rufe daher zum Schluss: Hoch das Bonner Programm, nicht bloss auf eine bessere Zukunft, sondern auf eine bessere Gegenwart! (Beifall und Bösch.)

Wolmann-Oberfeld: Die Untergangssche Befreiung war mehr als eine Abhängigkeit. (Beifall.)

Wolmann-Oberfeld: Die Untergangssche Befreiung war mehr als die Erinnerung, als an den Verstand gerichtet. (Ohrfeige.) Sie steht in wichtigen Punkten auf dem Standpunkt Bernstein's. Siehe sehr oft geschmeidig Bernstein. Unvorsichtige Belehrungen; er möchte erwidern, daß es in der Partei Differenzen gebe, die dem Gedankengange Unterer nicht zu folgen vermögen, wenn sie sich nicht in den alten Sprüchen bewegen. Daher entstehen die vielen Weitverständnisse in der Partei. Die Zusammenschränktheorie sei erst von Rautenkampf und dem sogenannten Marxismus ausgebildet worden. Marx fasse den Klassenkampf als einen wirtschaftlichen auf. Das politische Wohlrecht, das Conditionrecht seien nicht im Klassenkampf erobert worden. Daraus liege also kein Ausdruck der proletarischen Macht. Der Klassenkampf könne nur ein gewerkschaftlicher und grossenfamilialer sein. In Deutschland ist der wirtschaftliche Kampf leider vernachlässigt worden. Den Gewerkschaften ist es wie den Gewerkschaften ergangen, erst habe man sie bekämpft, dann toleriert, jetzt habe man sie bereits sympathisiert. Es wird noch eine Zeit kommen, wo man sie für ein wichtiges und notwendiges Mittel zur Befreiung der Arbeiterschicht halten wird. (Lebhafte Beifall.)

Friedrich Norrköping bedauert, daß Bebel mit seiner schärfendigen Herbeischleppung von Material, daß einem österreichischen Obstructionistener Ebne genutzt hätte, den anderen Rednern die Atempause verliehen habe. Redner vertheidigt die Revolutionen der Norrköpinger Grossen, der Parteiung möge seine Würde bedrohen. Sie richtet sich gegen Liebknecht und sei durch die Pirckheimer Rede desselben herabgerufen, in der er Bernstein einen Tressmann und Dummelkopf nannte. In seiner soeben vertheilten Broschüre „Nein Wahlkompromiss, kein Wahlbündnis“ steht Genosse Liebknecht nicht mehr auf dem Wahlbündnis des Margiani u. s. s., sondern des Kataklismus. Er habe also sein Recht, Andere Unwissenheitlichkeit vorzuwerfen. (Unruhe.) Warum sich Bebel so sehr für Marx einlege, wißt er nicht. Nachdem er mit seinem Klapperkatzsch - Prophezeiung so schlechte Erfahrungen gemacht habe, sollte er die Finger von solchen Sachen lassen. (Unruhe.) Bernstein habe die Finger in manche Wunde gelegt und unser heimatmiddestliches Selbstbewußtsein etwas eingeschränkt. Wenn das ganze marxistische System zusammenbricht, bleibem wir noch wie vor Socialdemokraten. Vossalle Sehe der Massen näher als Marx, dem die Arbeiter als ein in die Ferne entrücktes Idol drehen. (Unruhe.) Wenn man etwas gegen Marx sagen sieht die Genossen zu entkräften, wie die Rothalleen, sobald man die Unschärfeit des Papstes angreife. (Redaktion: Oho! Unruhe, Gelächter.) Genosse Bebel hat gestern gesagt: Das Bürgerthum ist im inneren Wesen so atheistisch, wie nur einer von uns. Ich muß es ablehnen, von Bebel für atheistisch gehalten zu werden. (Auf Bebel's: Ich habe Sie auch gar nicht gemeint!) Bebel hat gesagt, daß er lieber die Flinte ins Korn werfen werde. So kleinmühlig ist neuer Bernstein nach ich. Es giebt eben Kräfte, die bewegen sich auf dem Boden von Phantasien und abelhaftesten Prophezeiungen, andere sehn lieber die Unebenheiten des Weges neben sich und bewegen sich auf dem Boden anderer Thalischen. Zu diesen gehört ich. Es giebt in der Partei kritische und gläubige Naturen. (Lachen.) Die radikalsten Genossen könnten etwas Rücksicht von den Bernsteinianern entziehen. (Gelächter des Genossen Lebedow.) Darüber, ob wir Socialdemokraten sind, entscheidet das Parteiprogramm und wird selbst. Ich weiß nicht, ob Bernstein hier „obergültig“ werden wird. Schon mancher Kritikler ist schwärmer lobgeschnürgangen, die Ideen haben sich noch nicht durch Bobe gekrochen.

Abgeordneter Liebhardt: Nun hat mir vorgeworfen,
dass ich meines Freunden Bernstein persönlich angegriffen habe.
Ich bin nur der Legende der Gegner entgegentreten, dass Bernstein eine über gleichwertige wissenschaftliche Autorität in der
Partei sei. Ich habe niemals Bernstein einen „Stachelschwein“
genannt. Ich habe gesagt, wenn Bernstein den „Sozialdemokrat“
nicht redigiert hätte, würde es ein anderer getan haben, am
„Sozialdemokrat“ habe die Gesamtpartei mitgearbeitet. (Ausfuhrung
des dritten Abstimmungswortes.) Ich muss mich für Bebel aussprechen, so weit
es gegen Bernstein gewesen ist, gegen Bebel, soweit er in prak-
tischen Dingen, das ist in einem Bunde, bei Bernstein gestoßen ist.

Ich habe das Urtheil über Bernstein schon lange gehabt. Ich habe ihn niemals für einen Revolutionär, noch für eine wissenschaftliche Autorität gehalten. Bernstein ist sogar der Ansicht, daß der Socialismus eine Consequenz des Liberalismus sei. Die Verleumdungstheorie ist durch die Wissenschaft und die Thaten bestätigt worden. Die Lehre von Marx hat sich auch bei der Zusammenbruchstheorie bewährt. Der Capitalistenschafts Verhältnisse, welche den Zusammenbruch herbeiführen. Das können nur Jemand leugnen, der in England lebe, wo die bürgerliche Entwicklung eine ganz andere Richtung eingenommen habe. — Alle Versuche Bernsteins, die Richtigkeit der Lehren von Marx anzuzweifeln, sind mißlungen, ganz besonders die Angriffe auf die materialistische Geschichtsauffassung. Aus der Verschiedenheit des Tempos ergibt sich auch eine Verschiedenheit der Auffassung. Berninghausen habe bei der Verathnung des Socialistengesetzes angegeben, daß die Verhältnisse in der Entwicklung begriffen seien, daß er der Socialdemokratie nur zum Vorwurf mache, daß sie diese Entwicklung gewaltsam beschleunigen wolle. denselben Standpunkt habe heute Bernstein. Ich bin mit Vebel nicht einverstanden in Bezug auf unser Verhältniß zu den bürgerlichen Parteien. Der Stuttgarter Parteitag hat nicht die früheren Beschlüsse aufgehoben, welche strikt die Compromisse verbürgten. (Sehr richtig!) Bei einem Bündnis mit den Gegnern darf nicht bloß nicht das Prinzip verloren werden, sondern es dürfen auch nicht die Grundpunkte der Partei verlassen werden. Von dem Standpunkt, daß alle bürgerlichen Parteien unsere Gegner sind, muß uns ein Bündnis mit ihnen vor dem Boden des Classenstandpunktes abrücken. Für diese Verlagerung steht die Erringung auch von Dauerten und Mandaten in keinem Verhältniß. Die Gleichstellung und Empfehlung der gegnerlichen Kandidaten mit den sozialistischen zusammen muß zur Demoralisation führen. Wenn wir den anderen sagen, die bürgerlichen Parteien seien gar nicht so schlecht, so nehmen wir ihnen die Zäsuren. Das deutsche Bürgerkund hat nicht wie demokrat, es ist demokrat seit Jahrhunderten. Der Demokratie der bürgerlichen Freiheiten wird in Deutschland vom Proletariat gezaugen. Das hat Bernstein gesagt. Die deutsche Socialdemokratie ist niemals mit dem Kopf durch die Wand gegangen. Wir sind immer proaktiv zu Werke gegangen. Bernstein hat uns auch nach der praktischen Seite nichts gegeben. Wir finden in den Angriffen Bernsteins nicht einen Satz, den wir nicht schon in den

Doch hat die alten Freunde so empört. Wie ist ein Flugblatt aus der Pfalz zugesandt, in dem die Wähler aufgefordert werden, für die Kandidaten des Zentrum's einzutreten. Wie stehen dann uns gar nicht wundern, wenn die Arbeiter bei der nächsten Reichstagswahl dann gleich den ihnen damals empfohlenen Zentrumsmann wählen. (Sehr richtig!) Auch bei den preußischen Landtagswahlen wird der Boden des Classenkampfes verlassen. Wir müssen da für Gegner wischen, gegen die wir sonst agitieren müssen. Vielleicht spricht sich gegen die Wahlbündnisse betreffenden Wohl der Resolution Bebel aus und beantragt getrennte Abstimmung. Im Falle der Ablehnung werde er, und er erhöre dasselbe für Göttinger, der mit ihm übereinstimme, für die ganze Resolution stimmen, um die Einheitlichkeit der Partei nach außen zu wahren. (Weißjall!) Man hat uns gesagt, das Proletariat sei nicht reif, den Staat zu regieren. Ist es das Bürgerthum vielleicht, das nur mit Hilfe des Unterthums zu regieren vermag? Sind die Vertreter des Unterthums, die wir im Hohenzollern-Preußen und früher im Dausch-Preußen auf der Anklagebank haben, beschämter? (Städtischer Weißjall!) Bernstein hat nicht ein Jota von unserem Programm bestreitet. Wir halten fest an den Zielen und an der Fahne, die uns zu Tausenden Gingen geführt hat. (Städtischer Weißjall.)

Resolution Bebel stellt fest, daß mit einer Rüstung von den Gegnern trennt. (Stürmisches Beifall.)

Stolten-Hamburg ist der Meinung, daß es Zeit sei, das Programm hinsichtlich der Vereinigungstheorie zu ändern, weil dieser Passus sich nicht mit den Erfahrungen rede. Er wünscht in der Resolution, mit der er sonst einverstanden ist, die Worte „neder ihr Programm“ abändern in „neder ihre grünblödlichen Auffassungen noch“. Er glaubt nicht, daß die Kritik Bernstein's die Werbewerkt der Partei abschwächen werde. Dass er bei seiner Kritik der Marx'schen Theorie verunglückt sei, darüber seien sie sich fast alle einig. Wahrend aber anfänglich die Reizung vorhanden war, Bernstein aus der Partei auszuschließen, habe jetzt im Laufe der Debatte eine sehnüpfingere Auffassung Platz gegriffen. Die Genossen Rosa Luxemburg und die Ge- nossen von Berlin III wollten allerdings die freien Kritik Schenken gezogen seien.

Rael Kantisch - Stuttgart: Er habe nicht die Absicht, noch mal gegen Bernstein zu polemisiiren. Wenn er wünsche, daß die Diskussion ein Ende nehme, so geschehe es, weil selbst nicht Neues zu lernen sei, weil es sich um Fragen drehe, welche seit 20 Jahren bekannt seien. Er könnte nach Bebel nur Wiederholungen bringen. Diese Reth mündet er nicht gegen Bernstein vorgetragen, weil er in ihm immer noch den alten Kameraden sieht, der mit

wenn er in ihm nichts mehr von allen Menschen hat, der in diesen Jahrzehnten lang zusammen getämpft habe. Wenn er auch noch auf ihn zu fassen kommt, läßt er es einfach so aus.

doch noch auf ihn zu sprechen kommen sollte, so geschehe es nur, da gegen die Befreiung seitens der Genossen David und Wolmann in Shug zu nehmen. (Heiterkeit und Beifall.) Richtig fehlt darzulegen, daß die Besitzconcentration fortsetze, wenn das nicht der Fall wäre, wenn die Zahl der Besitzenden schneller zunehme als die der Besitzlosen, dann wäre der Sozialismus hoffnungslos. Genosse David hat gesagt, daß er bei den Schlägern in Frankfurt solche Geschäfte mit dem Erfurter Programma gemacht habe. Das Programma sei sein Rückenberger Trichter. (Sehr richtig!) Wenn er die Schläger organisierte will, muß er auch die Schlägerverhältnisse kennen. (Beifall.) Das Programma soll nur die allgemeinen Gesellschaftsgesetze wiedergeben, es ist kein nördl. meitangere. Wie treiben seine Zuständigkeiten. Niemand erklärt das Programma für unantastbar. Marx hat das Programma mit einer legendären Zusammenbruchstheorie in Verbindung gebracht, um die Unrichtigkeit desselben zu beweisen. Niemand aber vermag es anzugeben, wo diese Zusammenbruchstheorie steht. Wer hineinlegt, was er will, der kann auch mit Marx Alles beweisen, ein Anderer nicht. Ich habe nicht gesucht, daß ich auf einem Parteitag möglich haben werde, zu widerlegen, daß Engels für 1898 den großen Kapperversuch prophezeite habe. Wenn Engels diesen Auspruch so, wie Genosse David ihn angeführt hat, gethan hätte, so wäre er nicht der große Denker geworden, sondern ein Idiot, den sein Wahlkreis zum Parteitag delegiert hätte. (Beifall.) Engels hätte in dem Freudenrausche über die Wahlerfolge 1893 gesagt: Wenn die Bewegung so weiter geht, dann kann es möglich sein, daß wir im Jubiläumsjahr der 48er Revolution den Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft erleben. Und die Entwicklungslinien des Agrarfrage sind wir uns noch nicht einzur. Wir werden es so bald nicht werden. Die Agrarverhältnisse sind in einer Revolution begriffen, die wohl gescheiterth ist als die in der Industrie. Wie können daraus hin nicht unser Programma abändern. Wenn wir aber die Gesamtentwicklung betrachten, können wir sagen, daß die Gesamtschauung der Partei richtig ist. Die Genossen David und Wolmann hätten sich trotz Bernstein heutzust zur materialistischen Geschichtsauffassung bekannt. Bernstein hat auf die Partie hingewiesen, die geeignet seien, die Lebensfähigkeit der Gesellschaft zu verlängern. Nach unserer Meinung sind es das Mittel, um die Unternehmer Überflüssig zu machen und den politischen Kampf in den Vordergrund zu stellen. Wenn einmal die Arbeitnehmer unentbehrlich sein werden, fällt ihnen die politische Genossen selbst zu. Wir wollen den politischen Kampf weiter führen. Dieser führt uns auch allein die Intelligenz zu. Die Akademiker können nicht in die Gewerkschaften eintreten, in den Gesellschaften nicht als Lagerhalter wirken, sie können nur im politischen Kampfe wirken. Auf diesem Wege erreichen die Arbeiter auch allein wissenschaftliche Schulung. Wir werden auf dem Wege forschreiten, den uns Marx, Engels und Basal gezeigt haben. Wie vorbereitend politischen Kampf weiter führen. Wir werden aber nicht die Passionsmittelchen im Vordergrund stellen, die nur notwendig und nützlich sind, wenn wir den politischen Kampf in den Vordergrund stellen.

• Remember the Fall •

Widmann erhielt die Genossen Rosa Luxemburg und Bernhard von Weltzien. Es hieß Wasser ins Meer tragen, nach der gründlichen Beschädigung durch Babel noch auf die theoretischen Fragen weiter einzugehen. Dem Genossen David erwiderte sie auf die Weise, die er über sie gesprochen habe, mit dem Ausdrucke, mit dem eine pragmatische Konferenz einmal eröffnet wurde: „Möchtet ihr das Seelte der Landwirtschaft?“ (Heiterkeit.) Es sei eine Einbildung, daß das Proletariat eine neue Eigentumsform schaffen mölle. Es könne nur das vorhandene kapitalistische Eigentum umbilden in ein gesellschaftliches. Daher sei es leichter zu glauben, daß das Proletariat von heute auf morgen die wirtschaftliche Macht erringen kann. Es könne nur die politische Macht erringen und mit Hilfe dieser die nothwendigen

Vorbedingungen für die Umwandelung des kapitalistischen Eigentums schaffen. Der gewerkschaftliche Kampf ist das vorzüglichste Mittel, die Massen zum Classenkampf zu erziehen. Sie bilden aber kein Mittel, die ökonomischen Beziehungen umzuwandeln. Es bleibt keinen größeren Feind der Arbeiter in ihrem Kampfe gegen die bestehende Ordnung, als ihre eigenen Illusionen. Wer die Illusionen über die Genossenschaften aufhebt, ist kein Freund, sondern ein Feind der Arbeiter, denn er arbeitet auf eine Enttäuschung der Arbeiter hin. (Sehr richtig!) Die Genossenschaften stehen mit den Gewerkschaften nicht auf gleicher Stufe, sie sind kein Classenkampf. Die Thatlache der Referendarin löste den Plan, durch die Genossenschaften die kapitalistische Produktion abzulösen, als eine hirnlose Phantasie erscheinen. Die englischen Genossenschaften entsprechen nicht dem sozialistischen Ideal. Genosse David hat die Tatsgemeinschaft als eine Sozialstruktur der kapitalistischen Gesellschaft hingestellt (Hört, hört!). Wenn man die Kleiderbürtigen unter die Sängerkirche classtiefe, belämmern sie noch lange keine Mischdrüsen! (Heiterkeit. Untu.) Mit Genossen, die eine so verträumte Unschuld haben, kann man nicht polemieren. (Unreue. Der Vorsitzende Singer ruft die Rednein zur Ordnung.) Wir sind die Leute welche zu einer Gewalt ratzen. Aber die Entscheidung hängt nicht von uns ab, sondern von Umständen, die wir nicht voraus sagen können. Dickejungen, welche meinen, daß sich die Umarbeitungen, die wie erstreben, durch soziale Reformen herbeiführen lassen, sind Ignoranten in Bezug auf die Vergangenheit. Utopisten in Bezug auf die Zukunft. (Beifall). Glaubt man doch Sebel stundenlang Material vorgebracht hätte, wenn Bernstein allein in der Partei stände! Wir haben eine Reihe Gezecken, welche die Ausführungen Bernsteins nicht bloß in der Theorie und in der Abstraktion bekräftigten, sondern auch in der Praxis. Wir haben seit zehn Jahren in der Partei eine Strömung, welche Das, was wir in der heutigen Gesellschaft erreichen können, als Socialismus hinstellen, und Das, was wir in Wirklichkeit als Socialismus beobachten müssen, als sozialistische Phase hinstellen. (Zustimmung.) Wir nehmen alle Concessions an, werden aber an unserem politischen Programm festhalten.

us, machen über ein unbestimmtes politisches Programm keinen Gebrauch. Wenn wir an unseren minimalen Forderungen noch Streichungen machen, werden sie schließlich zum Endziel und der Sozialismus wird zur Phrasé. (Starker Beifall.)

Die Oberbürgermeister Mollenhauers und Gladbachens Beurteilung ist eindeutig, und gleich ein Schlußfolgerungen.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Heute, den 12. dieses Monats.

Vormittag 10 Uhr

holen an der Beobachtungsstelle im östlichen Hof des 15. Bür. Papierfabrik und 3. Riechstrasse an den Beobachtern gegen fortwährende Beobachtung und Abnahme des entstandenen Betrages öffentlich verheißen werden.

Leipzig, den 11. October 1899.

Des Rathes der Stadt Leipzig

Anlagen-Deputation.

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 12. October. Gegen die Wahl des Herrn Generalconsul Dr. Schöber zum Abgeordneten für die Provinz Sachsen des Sächsischen Landtags im 5. Wahlkreis der Stadt Leipzig — Leipzig-West — hat der Provinzialausschuss vor dem bei dem Wahlkommissar, Herrn Stadtpräf. Dr. Stenzl, Protest eingereicht. Dieser protestierte mit Bezugnahme auf § 4, Abs. 2, Verordnung zum Gesetz für die zweite Kammer betreffend, vom 20. März 1866 begründet, wonach „solche Personen, welche in activen an ständischen Diensten stehen“, in die II. Kammer nicht wählbar sind. Herr Oberstaatsanwalt Dr. Schöber sei activer kaiserlich-königlicher österreichisch-ungarischer Generalschultheiß und als solcher nicht wählbar. Der Provinzialausschuss erachtet daher den Königlichen Wahlcommissionar, das in § 6 an. Art. vorgeschriebene Verfahren einzuleiten, nach welchem Beschluss über die Wählbarkeit von der Verwaltungshöfe entschieden werden.

— In Leipzig, 12. October. Ein Blick auf das umfangreiche Baugrund des Pleißenburg-Areal lädt ein reichliches Empyterat der Grundbesitzer auf dem südlichen Flügel des Rathauses-Neubaus einstimmen. Dort in allen Teilen bereits die Ausdauerung erfolgt, während nach Osten und Norden noch ausgedehnte Erweiterungen des Terrain bis zur festgesteckten Tiefe frei zu machen haben. Vor dem alten Pleißenburgturm, dessen einst als Sternwarte diente Facke in den letzten Wochen abgetragen wurde, bildet nun noch der quadratische Steinblock erhalten. Bekannte Schwierigkeiten erwachsen dem Bauherrn gegenüber vielfach durch den Umbau des mächtigen Männerwerkes der südlichen Bastion und durch die Beseitigung der tiefliegenden, in den Grund vermauerten Höhlkluft. Nebenbei ein Böser Laufender Arbeiter mag jetzt auf dem dem regfamten Betriebe erfüllten weiten Platz beschäftigt sein. Bei den Abrissarbeiten ist eine große Anzahl treffsich bewauener Werkstücke mit vorzüglich gotischen Ornamenten zum Vorschein gekommen. Die zu den letzten Tagen sonst man auch beim Grundausbau tief im Wollgraben eine lange Reiterstrecke an.

— In Leipzig, 12. October. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung führte der Berfaßt des der Stadtgemeinde gehörigen früheren Ahlemann'schen Gründhüdes an der Ecke der Wiesen- und Bernhardstraße zu einer lebhaften Debatte darüber, ob die künftige Bebauung des Areals mit einem dreigeschossigen oder nur mit einem zweigeschossigen Gebäude gestaltet werden sollte. Der Berfaßt für die verlastete Areal war für die in Frage kommenden 570 qm auf 97½ £ für das Quadratmeter bereitstellen, also insgesamt auf 55.575 £. Unter Hinwendung des Gelöses an dem Überbrücke (1510 £) hätte somit die Stadtgemeinde im Ganzen 57.000 £ aus dem Gebäude, das ihr etwas über 100.000 £ kostete, vereinnahmt, wobei natürlich im Aufschlag zu bringen ist, daß eine sehr hohen Kosten damit verbunden wären. Inserthalb des Stadtverordnetengesetzes gingen nun die Antrittungen darüber, ob ein drei- oder zweigeschossiges Haus an der Ecke errichten sollte, weit aneinander. Dickejen, welche für drei Geschosse waren, beriefen sich darauf, daß die ganze Bildungsstraße in dieser Weise durchgeführt werden soll, also kein Grund vorliege, an dieser Ecke, die 30 m auf der Front habe, hierzu abweichen. Die Verfechter der „zwei Geschosse“ glaubten jedoch, daß ein höherer Aufbau an dieser Stelle der ganzen Umgebung, die ja in ihrer Lage für sich zu nehmen sei, mit einstimmen. Beurteilte man das nebenliegende Blumansche, sowie das darangrenzende Frey'sche Grundstück, so wird man dieser Aufstellung nicht ganz Unrecht geben können. Auch die direkt gegenüberliegenden Gebäude in der Wiesenstraße sind im Allgemein ausgeführt (worum natürlich der andere Theil der Straße kein Spur aufweist). Schließlich wurde mit 30 gegen 29 Stimmen vom Collegium der vorgelegte Kaufvertrag genehmigt, d. h. die Entscheidung für zwei Geschosse getroffen. Die Genehmigung ist jedoch an die Vorabstimmung gelaspt, daß auch die Bebauungswerte der vorerwähnten Nachbargrundstücke durch Entfernung festgelegt werde, also bei einer neuen Bebauung, welche nicht gar so lange auf sich warten lassen dürfte, doch auch nur zweigeschossige Häuser erfordere. Hiergegen darfste, wie in der gestrigen Sitzung mitgetheilt wurde, noch Einspruch zu erwarten sein. Es steht die ganze Frage geregelt, kann also der Berfaßt des Ahlemann'schen Grundstückes nicht erfolgen.

* Leipzig, 12. October. In Leipzig-Thonberg war die Errichtung eines fünfgeschossigen Wohnbaus bestimmt und eine Beschreibung der Baublöcke auf vier Geschosse verlangt worden. Auf diesen eingestimmten Berfaßt des Grundbesitzers kam die Kreisbaudirektion Leipzig, aber die Bebauung des getroffenen Grundstückes mit einem fünfgeschossigen Wohngebäude, von welchem das Erdgeschoss nicht zu Wohnzwecken verwendet wird, für zulässig erachtet. Das Ministerium des Innern hat zu einer Änderung des hierauf angefochtene Kreisbaudirektionen Entcheidung nicht gelangen können, da diese nach § 32 des Organisationsgesetzes vom 21. April 1873 eingesetzte und weiter mit dem Inhalte der Satzungen noch mit gesetzlichen Bestimmungen im Widerspruch steht. Da einschlägige verfassungsrechtliche Bestimmungen über die Höhe der Gebäude für den vorliegenden Fall nicht bestehen, so seien die Verfechter in den §§ 14–16 der Baupolizeiordnung für Städte möglichen. Die Frage aber, ob im Einzelfall ein Baurecht haben den genannten Bestimmungen entspreche, sei keine Rechtsfrage, sondern eine Frage tatsächlicher Beurteilung, die sich als solche der Nachprüfung entziehe. Nun habe aber der Baurechtsrat keine Einwendung gegen die Errichtung eines fünfgeschossigen Wohnbaus erhoben, und diesem Gutachten sei auch der örtliche Berfaßt der Kreisbaudirektion beigegeben. Demgemäß habe die Kreisbaudirektion ihre Entscheidung getroffen und diese steht wieder mit dem

Bestimmtheit, noch mit geschicklichen Bekleidungen in Widerspruch. Durch früher ergangene überbetriebliche Einführungseinschriften seien keine allgemeinen materiellen Rechtsvermerke geschaffen worden. — Schließlich hebt das Ministerium hervor, daß für die Beurteilung der Bebauungsfähigkeit eines Grundstückes, das wie im vorliegenden Falle aus einer der Bebauung bereits erloschenen Straße gelegen ist, vorbehaltlich weiterer ordnungsmäßiger Bekleidungen, in erster Linie mit der gegenwärtig bestehenden Verhältnisse, nicht aber Bebauungsmöglichkeit sein können, die erst in der Bebauung begreifen kann und von denen sich noch nicht übersehen kann, ob, wann und in welchem Umfang sie ordnungsgemäß Bebauung erlangen würden.

* Leipzig, 12. October. Diese Michaelis werden sieben Stipendien für Mediziner an unserer Universität freigeben für höchste Staatsangehörige und eine für einen Schlesier; die Beiträge variieren zwischen 250 und 150 £. Es kommt sich nur solche Studenten mit Aussicht auf Erfolg ihrer Studien werden, die mindestens bereits drei Semester Medicin studiert haben. Christliche Bevorzugungen sind unter Begeiste der am Schwarzen See des Augusteum angeführten Beauftragten bis zum 11. November d. J. in der Universitätsbibliothek einzureichen.

* Leipzig, 12. October. Im Einverständnis mit dem Culmburgverein hat das Ministerium des Innern unter den Bedingungen, von denen die Befreiung der Schulgemeindlichen Schulen von der Verpflichtung der allgemeinen Fortbildungsschule abhängt, geachtet, in neuerer Zeit die Bedingung aufzulösen, daß der allgemeine Bildungskreis unter solchen Männern übertragen werde, welche die Ausbildung für Schullehrer oder die Präparation für das höhere Schulamt befanden haben. Die weiteren Bedingungen, daß über die Aufnahme und Entlassung von Schülern durch jede gewerbliche Schule des Schulamtskörpers innerhalb Wirkungszeitraum gemäß der Ausbildungsvorschrift zum Volksschulgebet geöffnet werde, sind auch flüssig genau zu erfüllen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Der Evangelische Arbeiter-Verein, Gruppe Görlitz, bei dem vor zwei Jahren die apostolischen Verträge der Herren P. Dr. Seidel und Diaconus Job. Richter und Schreiber vielen Anklang gefunden haben, geht in diesem Winter Religiöse Discussions-Abende einzuhalten, deren erster heute Donnerstag, Abend 10 Uhr, im „Aubel“ stattfinden soll. Außerdem soll über das Vertrauensmänner-Suchen, die Krankencafé und den Reichsbund Entscheidung getroffen werden.

* Leipzig, 12. October. Die königliche Kreisbaudirektion Leipzig hat dem Sekretär Otto Otto Vassler, I. Comp. 11. Inf.-Reg. Nr. 139 in Döbeln in Wartenausdruck von ihm am 26. Juli d. J. mit lobenswerter Einzelheitlichkeit und nicht ohne eigene Untersuchung bestätigt, daß die ganze Bildungsstraße in dieser Weise durchgeführt werden soll. Der Berfaßt für die verlastete Areal war für die in Frage kommenden 570 qm auf 97½ £ für das Quadratmeter bereitstellen, also insgesamt auf 55.575 £. Unter Hinwendung des Gelöses an dem Überbrücke (1510 £) hätte somit die Stadtgemeinde im Ganzen 57.000 £ aus dem Gebäude, das ihr etwas über 100.000 £ kostete, vereinnahmt, wobei natürlich im Aufschlag zu bringen ist, daß eine sehr hohen Kosten damit verbunden wären. Nebenbei ein Böser Laufender Arbeiter mag jetzt auf dem dem regfamten Betriebe erfüllten weiten Platz beschäftigt sein. Bei den Abrissarbeiten ist eine große Anzahl treffsich bewauener Werkstücke mit vorzüglich gotischen Ornamenten zum Vorschein gekommen. Die zu den letzten Tagen sonst man auch beim Grundausbau tief im Wollgraben eine lange Reiterstrecke an.

— In Leipzig, 12. October. Die königliche Kreisbaudirektion Leipzig hat dem Sekretär Otto Otto Vassler, I. Comp. 11. Inf.-Reg. Nr. 139 in Döbeln in Wartenausdruck von ihm am 26. Juli d. J. mit lobenswerter Einzelheitlichkeit und nicht ohne eigene Untersuchung bestätigt, daß die ganze Bildungsstraße in dieser Weise durchgeführt werden soll. Der Berfaßt für die verlastete Areal war für die in Frage kommenden 570 qm auf 97½ £ für das Quadratmeter bereitstellen, also insgesamt auf 55.575 £. Unter Hinwendung des Gelöses an dem Überbrücke (1510 £) hätte somit die Stadtgemeinde im Ganzen 57.000 £ aus dem Gebäude, das ihr etwas über 100.000 £ kostete, vereinnahmt, wobei natürlich im Aufschlag zu bringen ist, daß eine sehr hohen Kosten damit verbunden wären. Nebenbei ein Böser Laufender Arbeiter mag jetzt auf dem dem regfamten Betriebe erfüllten weiten Platz beschäftigt sein. Bei den Abrissarbeiten ist eine große Anzahl treffsich bewauener Werkstücke mit vorzüglich gotischen Ornamenten zum Vorschein gekommen. Die zu den letzten Tagen sonst man auch beim Grundausbau tief im Wollgraben eine lange Reiterstrecke an.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand des Vereins für die Heilige Leipzig hat die Vorbereitung der Feierlichkeit in die Hand genommen.

* Leipzig, 12. October. Die Weiße des Denkmals für die im Norden Leipzigs während der Völkerkrieg gefallenen Krieger, deren Gebeine in einem Massengrab aufzufinden und auf dem Nordfriedhof wieder befehligen wurden, wird am Mittwoch, den 18. October, Beimarsch 11 Uhr stattfinden. Der Vorstand

Neueste Commerzberichte.

Groß-Brit.-Art.	12. October, 12 Uhr 15 Min. (Kriemhund-Corso)	Lübeck-Bülow	155.25
Ost-U. Staaten	13.00 Stettin-U. Dithmarsch	80.10 Marienbl.-Blaw	83.50
Lombarden	31.00 Jena-Simpson	— Outpress-Söhl	89.50
Italienisch-S.	—	Buchen-Gösser	233.30
de. Mörmen-	120.00 Bank. Reute	— Kgl. u. n. L. 100.00	202.15
Deutschland	120.00 Bank. Reute	— Kgl. u. n. L. 100.00	202.15
Darmstadt	147.15 Metzinger, alte	— Marg. Berg. 100.00	102.40
Deutsche Bank	200.15 Metzinger, neue	— Dörn. Cm. Lütt.	122.40
Sachsenbank	142.50 Türkische Akt.	— Hilsheim 210.25	100.00
Dresdner Bank	120.50 Turkenkasse	— K. L. 100.00	100.00
Westfalen	161.00 —	— A. K. Parket.	100.00
Rheinland-P.	— Wiesbaden-Wien	— Consolidaion	360.10
Kleinenhain	—	— Deutschemann	—
Prinz-Ernst	113.00 d. St. Reichsb.	— Trans-Dynast.	140.00
Gotha-Kreis	141.75 Corso	— Northern Pacific	74.00
Kurh. Genthin	170.00 —	—	—
		— Prussia, Genf, Mailand, Napol., Bon., Tunis, Venet.	—
		— Basl. Bern, Genf, St. Gallen, Winterthur, Zürich,	—
		— Deutsche anschlagsbank: Discont 2.5%.	—
		— Deutsche anschlagsbank: Discont 2.5%.	—
Mitt. auf Anland in internationales und localem Wertpap. Bahnen	weiter, Transvaal, Eas., Amerikana, und Canada matt.		
West-Credit-Akt.	12. October, 12 Uhr 15 Min. (Kriemhund-Corso)		
Berl. Disc.-Art.	180.10 Hoch. Westf. V.		
Berl. Handlungs-	201.45 Spur. Corso		
Deutsche Bank	200.40 Goldanleihe		
Dresdner Bank	160.70 Bank. Flocket		
Westfalen	160.00 Bank. Flocket		
Lombarden	21.60 —		
Erlangenhain	100.00 —		
Berl. Industrie	110.00 —		
Westfalen	100.00 d. St. Reichsb.		
	187. — Transvaalbank		
	187. —		

Mitt. auf Anland in internationales und localem Wertpap. Bahnen

weiter, Transvaal, Eas., Amerikana, und Canada matt.

West-Credit-Akt.

Berl. Disc.-Art.

Berl. Handlungs-

Westfalen

Deutsche Bank

Dresdner Bank

Westfalen

Westfalen